

vorsichtig aufgestellt. Fiskalische Gesichtspunkte sind nicht ausschlaggebend gewesen. (Bravo.)

Verkehrsverträge (Bz.): befreit, Sonderinteressen zu vertreten. Wir vertreten das ganze Land, indem wir den Anschluss von Württemberg und Bayern an den Weltverkehr erstreben. Die Annahme des Vertrages kommt dem ganzen Reich zugute und damit unserem Ansehen in der Welt. (Bravo im Zentrum.)

Hg. Hahn (Kons.): Es handelt sich hier nicht um eine Steuer, sondern um eine auf Leistung und Gegenleistung beruhende Gebühr. Preußen hat die einzelnen Staaten im Bundesrat nicht verzwangslicht, sondern diese haben im eigenen Interesse zugestimmt.

Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Für uns bleibt die Vorlage unannehmbar.

Wegel (natl.): In Süddeutschland finden sich trotz mancher Bedenken gegen unsere innere Politik Tausende, die für jedes wirtschaftliche Entgegenkommen dankbar sind. Wenn der Bundesrat sich einstimmig für die Vorlage ausgesprochen hat, so müssen wir uns auch einigen können.

Sünter (Zentr.): Die wirtschaftliche und finanzielle Begründung der Vorlage ist uns ungenügend. In Sachsen hat sich niemals eine preußenfeindliche Stimmung in Betreffsfragen gezeigt. Wenn man bei der Kanalisierung der Mosel vorher erst die preussischen Industrieerwerbe befragt hat, hätte man auch uns Sachsen befragen können. Wir sehen daher in der Vorlage einen unerschütterlichen Akt Preußens. Sachsen hat nur Nachteile von einer solchen Regelung.

Darauf verweist das Haus die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern und vertagt sich auf morgen 1 Uhr. Kleine Vorlagen und Rest der heutigen Tagesordnung. Schluss 7 Uhr.

Berlin, 29. Nov. Dem Reichstag ist heute ein Gegenentwurf über die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres zugegangen. Darnach wird diese vom 1. April 1911 ab allmählich derartig erhöht, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 515321 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht und in dieser Höhe bis 31. März 1916 bestehen bleibt, daran sind beteiligt Preußen einschließlich der unter preussischer Militärverwaltung stehenden Kontingente mit 399026 Mann, Bayern mit 57133 Mann, Sachsen mit 38911 Mann, Württemberg mit 20251 Mann. Die Zahl der Formationen wird so erhöht, daß am Schluß des Jahres 1915 bestehen: 634 Bataillone Infanterie, 510 Eskadronen Kavallerie, 592 Batterien Feldartillerie, 48 Bataillone Fußartillerie, 29 Bataillone Pioniere, 17 Bataillone Verkehrstruppen und 23 Bataillone Train.

Des Januschauers Mandatsmüdigkeit.

Das infant terrible der Konservativen, der Abg. v. Oldenburg-Januschau, hat sein Landtagsmandat mit Rücksicht auf seine Arbeitslast niedergelegt. Die Nachricht kommt infolgedessen nicht überraschend, als der Januschauer schon Ende Oktober in einer Bänderversammlung in Marienburg diesen Entschluß angekündigt hatte. Er erklärte dabei gleichzeitig, daß er zum Reichstag wieder kandidieren werde, wobei er in seiner bekannten ländlich — allzu — ländlichen Ausdrucksweise hinzufügte: „Sonst könnten die Schafstöpfe ja glauben, daß ich vor ihnen reitere.“ Inzwischen ist es nicht unwahrscheinlich, daß Oldenburg nach den nächsten Reichstagswahlen auch der Arbeitslast überhoben sein wird, die ein Reichstagsmandat auferlegt. Zwar erhielt er bei den letzten Wahlen in Elbing-Marienburg im ersten Wahlgang 12206 Stimmen gegen 6888 sozialdemokratische, 3570 national-liberale und 3968 Zentrumstimmen und wurde dann in der Stichwahl mit 17296 gegen 692 Stimmen gewählt. Das waren aber die Blockwahlen. Schon 1903 hatte ihn in der Hauptwahl der Sozialdemokrat überlagert, und in der Stichwahl siegte er nur mit einer Mehrheit von knapp 2000 Stimmen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse weiterhin zu seinen Ungunsten verändert. Seine eignen Parteigenossen haben ihm den Stuhl vor die Türe gesetzt, da sie das nicht ganz unberechtigte Gefühl haben, daß durch das Aufstreben des Januschauers die konservative Partei nur kompromittiert wird. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß Herr v. Oldenburg bei den nächsten Wahlen gleich bei der Hauptwahl ausfällt und statt seiner der liberale Kandidat mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl kommt.

Nastatt, 29. Nov. Hier streiken mit Ausnahme der Lackierer sämtliche Arbeiter der Waggonfabrik. In den beiden letzten Wochen kamen sehr viele Arbeitswillige, die jedoch teils von den Posten stehenden Streikenden nach Aushändigung einer Rückfahrkarte zur Umkehr veranlaßt wurden. Gestern mittag kamen nun aus Altona gegen 70 Arbeitswillige hier an. Der Bahnhof wurde von einem starken Schutzmänn- und Gendarmereiaufgebot besetzt. Sämtliche Streikende, die von dem Eintreffen unterrichtet waren, hatten sich zum Empfang eingefunden und vom Bahnhof bis zur Fabrik aufgestellt genommen. Mit einem ohrenbetäubenden Lärm wurden die Arbeitswilligen empfangen. — In geschlossenem Zuge, unter starker polizeilicher Deckung, marschierten diese durch die schreiende und schimpfende Menge zur Fabrik. Das starke Polizeiaufgebot verhinderte, daß es zu Tätlichkeiten kam. Für die Arbeitswilligen sind in der Fabrikantinnen Betten aufgeschlagen, auch werden sie dort gespeist, damit sie die Fabrik nicht verlassen brauchen.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Bei der heutigen Stadtverordneten-Stichwahlen wurden sechs Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei, drei National-liberale und zwei Mittelständler gewählt. Die Sozialdemokraten unterlagen überall, im heiß umrittenen siebenten Bezirk blieben sie um mehr als 200 Stimmen hinter den bürgerlichen Kandidaten zurück.

Ausland.

Paris, 29. Nov. Die Regierung wird am Donnerstag über den Gegenentwurf zur Unterdrückung der Sabotage und zur Sicherung des Eisenbahndienstes

endgültig Beschluß fassen. Sabotage und Aufreizung dazu soll mit einem Monat bis fünf Jahre Gefängnis bestraft werden und entweder vom Justizpolizeigericht oder vom Schwurgericht abgeurteilt werden. Eisenbahnangehörige, die den Dienst verweigern, sind mit sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis zu bestrafen. Es ist den Eisenbahnangestellten anzuempfehlen, in den Ausnahmefällen zu treten. Der Gegenentwurf sieht die Errichtung lokaler Ausschüsse und eines Zentralausschusses zur Beilegung von Streitigkeiten vor. Ferner soll ein Schiedsgerichtshof errichtet werden, der aus Abgeordneten beider Parteien und zwei von der Kammer und einem vom Senat ernannten Schiedsrichter besteht. Die Entscheidungen dieses Gerichtshofes würden der Bestätigung des Parlaments unterliegen.

London, 28. Nov. Der König hat in einer Sitzung des Geheimen Rates die Proklamationsunterzeichnung, durch die das Parlament aufgelöst und das neue Parlament auf 31. Januar 1911 einberufen wird.

Tular, 29. Nov. Das hiesige Bezirksgericht hat das von Tokoi eigenhändig am 15. November 1910 in Jowaja Poljana geschriebene Testament bestätigt. Er vermachte darin alles, was er bis 1881 und auch später geschrieben hat, sowie alle Handschriften seiner Tochter Alexandra.

Alexandria, 29. Nov. Der Dampfer Impuatriza Alexandra ist nach dreitägigem Kampfe mit dem auf dem Rapischen Meer herrschenden Sturm heute in Petrowol eingetroffen. Es ist ihm gelungen, sechzehn Schiffbrüchige zu retten. Insgesamt sind sechzehn Boote gesunken. Zweihundert persische und mehr als 100 russische Gajnarbreiter sind während des Sturms auf den See hinausgetrieben worden und ertrunken oder ertrunken.

Odesa, 30. Nov. Hier, in Nikolajew, in Berdjansk, und in Baku herrscht heftiger Sturm. Auf dem Schwarzen, Kaspischen und Rapischen Meere stockt der Dampferverkehr. Viele Schiffe erlitten Beschädigungen. Auf dem Kaspischen Meer ging ein Segelschiff mit der Mannschaft unter.

Schanghai, 29. Nov. Eine große Hungersnot, von der 5 Millionen Menschen betroffen sein sollen, wird aus dem östlichen Teil der Provinz Anhui gemeldet.

Württemberg.

Dienstaftigkeiten.

Durch Befragung des Finanzministeriums ist der Finanzsekretär Beigel bei dem Kameralamt Randbrom in gleicher Eigenschaft zu dem Kameralamt Weigheim versetzt worden. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat die Postgehilfin Ulrike Götz bei dem Postamt Nr. 1 in Ulm auf Ansuchen entlassen.

„Zum Fall Vogt“ wird dem „Schwäb. Merkur“ aus dem Bezirk Sulz geschrieben: „Ehe die Akten über den Fall Vogt geschlossen werden, möge noch auf einige Punkte aus der Vergangenheit und Gegenwart aufmerksam gemacht werden. Das Handelsgericht des Herrn Vogt mit der sozialdemokratischen Partei ist von der D. Reichspost nicht in Abrede gezogen worden, über die weitere Ausdehnung dieses Geschäfts, sowie über die Geschäftsverbindung mit der Volkspartei schweigt das Blatt. Es erscheint darum angezeigt, die Wahlsprüche des Bundes der Landwirte bei dem zweiten Wahlgang der Landtagswahl 1906 im Bezirk Sulz in Erinnerung zu bringen. Am Tag vor der Wahl erhielten die Vertrauensmänner des Bundes im Bezirk die Weisung, in der zweiten Wahl die Kandidatur des Volksparteilers gegen den nat.-lib. Kandidaten zu unterstützen, weil im Bezirk Redarsulm der Bauernbund von der Volkspartei unterstützt werde. Auf eine Anfrage bei der Bundesleitung erfolgte die alsbaldige Antwort, daß dort von einem derartigen Wahlabkommen nichts bekannt sei. Diese Weisung kam direkt aus Redarsulm, und tat auch zu einem Teil ihre Schuldigkeit, was sich an den Abstimmungszahlen verschiedener Gemeinden verfolgen ließ. Die „D. Reichspost“ gibt zu, daß bei der Parteileitung keinerlei Verhandlungen mit einer andern Parteileitung stattgefunden haben. Dieses Geschäft hat Vogt auf eigene Rechnung und Gefahr gemacht.“

Stuttgart, 29. Nov. Der Parteitag der württembergischen Fortschrittlichen Volkspartei findet hier am 5.—6. Januar 1911 statt.

Stuttgart, 29. Nov. Gegenüber den Angriffen, die auf dem Prof. Theodor Fischer gefertigten Entwurf des Kunstausstellungsgebäudes erfolgt sind, legen jetzt im „Staatsanzeiger“ die der Kommission angehörigen unterzeichneten Künstler die Gesichtspunkte dar, die für ihre Beurteilung des Entwurfs maßgebend waren.

Nah und Fern.

Ergreifung eines Raubmörders.

Vor zwei Jahren wurde in Magdeburg bei einem Einbruch der Apotheker Wilhelm Rathge in seinem Geschäft am Breiten Weg erschossen. Der Apotheker hatte ein verdächtiges Geräusch gehört und war durch sein Wohnzimmer dorthin geeilt. Dort sah er sich zwei Männern gegenüber. Als er einen von ihnen festhalten wollte, kam der andere seinem Kumpan zu Hilfe und feuerte einen Revolvererschuss auf Rathge ab, der ihn sofort niederstreckte. Dem Mörder gelang es zu entfliehen, während sein Mitschuldiger festgenommen wurde. Dieser Mann nannte sich Schröder aus Hannover. Im übrigen verweigerte er jede nähere Auskunft. Der Kriminalkommissar Klinghammer in Berlin aber erkannte in ihm den Privatdetektiv Arthur Ritter wieder, der in Berlin eine große Rolle gespielt hatte. Ritter hatte in der Lebenszeit einen großen Anhang und war hier ständig zu sehen in Begleitung eines gewissen Otto Antelius aus Offenbach. Man hatte beide schon in früheren Jahren beobachtet, doch war es der Polizei nicht möglich gewesen, sich der beiden zu bemächtigen, da sie sehr vorsichtig bei ihren Verrätereien zu

Werke gingen. Als Antelius Wind davon bekommen hatte, daß sein Genosse der Polizei unter wahren Namen bekannt war, flüchtete er. Wegen einer Expressergeschichte in die er früher verwickelt war, hatte man ihn auf dem Polizeipräsidium gemessen und photographiert. Der Erkennungsdienst der Berliner Kriminalpolizei entwickelte nun eine lebhaftige Tätigkeit. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes schickte man nicht nur an alle Polizeibehörden des Kontinents, sondern auch nach New York, Rio de Janeiro usw. das Bild des Antelius. Schließlich gelang es den brasilianischen Behörden, Antelius im September d. J. in Petropolis (Brasilien) zu ermitteln. Er wurde auf Ersuchen des deutschen Auswärtigen Amtes festgenommen und auf dem Schiff „San Nicolas“ der Hamburg-Südamerika-Linie nach Deutschland überführt. Hier ist er, genau zwei Jahre nach dem Morde, in Hamburg eingetroffen und nach Magdeburg weiterbefördert worden. Antelius, geboren 1884, stammt aus einer angesehenen Familie und hat eine gute Gymnasialbildung genossen.

Die Genidstarr ist in einem Dorfe bei Jllertissen aufgetreten und hat als erstes Opfer einen 15jährigen Knaben geordert. Bei einer zweiten verstorbenen Person liegt Verdacht auf Genidstarr vor.

In dem Juwelen- und Goldwarengeschäft von Müller am Josefsplatz in Nürnberg wurde in der Nacht ein Einbruch verübt und für 40000 M Waren gestohlen. Die Ladentasse und der Geldschrank, in dem sich kostbare Juwelen und ungefaßte Edelsteine befanden, wurde unberührt gelassen. Der Verdacht fällt auf zwei junge Leute, die sich abends in der Nähe des Geschäfts auffällig machten. Von den Tätern hat man keine Spur.

Gerichtssaal.

Die Nagolder Katastrophe.

Stuttgart, 29. Nov. Wegen der Nagolder Katastrophe ist gegen die Stadt Nagold ein Prozeß eingeleitet worden, der heute vor dem Oberlandesgericht in zweiter Lesung verhandelt wurde. Nachdem zwei der damals Verletzten von der Stadt Nagold Schadenersatz erlangt hatten, haben nun auch die übrigen Verletzten an die Stadt Entschädigungsforderungen gestellt, sind aber abgewiesen worden. Vier Klagen daraufhin, wurden aber in erster Instanz von dem Landgericht Stuttgart wegen Verjährung der Forderung abgewiesen. In der heutigen Verhandlung vor dem Oberlandesgericht bestritten die Kläger, vor dem November 1909 Kenntnis davon gehabt zu haben, daß ein Verschulden der beiden baupolizeilichen Beamten, des Stadtschultheißen und des Ortsbauamtsverwalters von Nagold an dem Unglück vorgelegen habe. Sie hätten höchstens einen Verdacht gehabt und der sei der Kenntnis nicht gleich zu achten. Erst im November 1909 hätten sie erfahren, daß die Stadtgemeinde Entschädigungen gewährt habe und daraufhin die Akten studiert und die Sachlage kennengelernt. Auch davon, daß Baumeister Rüdiger, der die Hebung des zusammengefallenen Gasthofs „Zum Hirschen“ geleitet hat, vollständig mittellos gewesen sei, hätten die Kläger im Oktober und November 1906 noch keine Kenntnis gehabt. Von dem Vertreter der Stadt Nagold wurde dagegen geltend gemacht, daß die Baupolizeibehörde Nagold schon im April 1906 die Tatsache der Verschuldung der beiden Beamten in einem Artikel der „Nagolder Zeitung“ veröffentlicht habe und in Nagold jedermann gewußt habe, an wen man sich halten müsse. Auch in der Verhandlung gegen den Baumeister Rüdiger sei das Verschulden der beiden Beamten erörtert worden. Beide Tatsachen seien den Klägern wohl bekannt gewesen, sie hätten also längt die Hauptpflicht der Stadt für das Verschulden ihrer Beamten geltend machen können.

Scharfrichters Töchterlein als Brandstifterin und Diebin.

Ein interessanter Fall, der bereits über zwei Jahre zurückspielt, beschäftigt gegenwärtig das Landesgericht in Wien. Kürzlich wurde die 44jährige Elisabeth Söllinger, unter dem Verdachte verhaftet, einen großen Diebstahl verübt und die Spur durch Brandlegung verwischt zu haben. Vor einigen Tagen wurde auch ihre Tochter Karoline, ein auffallend schönes Mädchen, verhaftet. Frau Söllinger war vor zwei Jahren bei einer Vegetationskurgattin angestellt. Die Dame hatte in ihrer Wohnung einen sogenannten Tabernakelkasten stehen, der ein Geheimfach mit einem komplizierten Mechanismus enthielt. In diesem Fach waren Wertpapiere in der Höhe von 10200 Kr. verwahrt. Im Juli 1908 ging nun die Dame des Hauses mit ihrer Familie auf Reisen und die Wohnung wurde abgepörrt. Am 3. Dezember 1908 brach in der verpörrten Wohnung ein Feuer aus, das einen Schaden von etwa 8000 Kronen verursachte. Auch der geheimnisvolle Tabernakelkasten fiel den Flammen zum Opfer und es war anzunehmen, daß auch die Wertpapiere mitverbrannt seien. Als Entstehungsurache des Brandes wurde allgemein ein Tüppelbaumfeuer angenommen. Frau Söllinger hatte den Dienst verlassen und brachte sich als Wäscherin fort. Nun sind in der letzten Zeit überraschender Weise die Coupons der für verbrannt gehaltenen Wertpapiere aufgetaucht. Sie wurden zur Einlösung präsentiert. Die Anzeige wurde erstattet, denn es entstand der dringende Verdacht, daß der damalige Brand gelegt worden war, um die Entdeckung eines Diebstahls hintanzuhalten. Anfangs kam Frau Söllinger allein als Urheberin des Diebstahls und des Brandes in Betracht. Sie hatte das unbegrenzte Vertrauen ihrer Dienstherrin genossen. Kürzlich wurde aber im Auftrage des Untersuchungsrichters auch die Tochter Karoline verhaftet, die bei der Ausführung der Tat eine wichtige Rolle gespielt zu haben scheint. Die Untersuchung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen, da die Untersuchung des Geisteszustandes der Karoline Söllinger beschloffen wurde.

Bei der Heiratsvermittlerin.

Ein Landwirt, der im Taunus ein kleines Bauerngütchen besitzt, las in der Zeitung ein Inserat, wonach ein Fräulein in dienender Stellung mit Vermitt-

gen einen Ehemann sucht. Der Landwirt reichte eine Offerte ein und erhielt darauf einen Brief von der Heiratsvermittlerin Luise Edelmann, die das „Heiratsbureau Glücklich“ in Frankfurt betreibt und das Inserat erlassen hatte. Er trat auch mit ihr in Verbindung, die damit begann, daß er eine „Vormerkungsbüch“ von zehn Mark in Katen erlegen mußte. Dem Landwirt wurden verschiedene Mädchen vorgestellt, doch kam es nicht zu einer Heirat. Nach den Honorarbedingungen waren zwei bis drei Prozent vom Vermögen der Frau im Falle einer Heirat zu erlegen. Schließlich schrieb der Landwirt an Frau Edelmann, daß, wenn er die Gebühr nicht zurückerhalte, bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstatten werde, denn ihre Tätigkeit sei lauter Schwindel. Darüber erzählte Frau Edelmann, die vorher lauter honigsüße, fein parfümierte Briefchen an den Landwirt geschrieben hatte, und sandte ihm eine offene Postkarte, die auf Vorder- und Rückseite den Stempel „Heiratsbureau „Glücklich“, Inhaberin: Frau Edelmann“ enthielt. Die Postkarte begann mit den Worten: „Ihren ganz freien Brief habe ich erhalten“, fährt dann aus, daß der Landwirt ein häßlicher, blöder Mensch sei und deshalb ihn niemand heiraten wolle. Der Landwirt erstattete wegen dieser Postkarte Anzeige, worauf Frau Edelmann wegen Beleidigung und Nötigungsversuch vom Frankfurter Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Stuttgart, 29. Nov. Der Juwelendiebstahl auf dem Bahnhof in Sölingen beschäftigte heute die Strafkammer. In der Nacht zum 12. September wurde dort einem Reisenden ein Koffer, in dem sich Juwelen und Goldwaren im Werte von 17.000 M befanden, gestohlen. Als der Täter wurde der ledige Tagelöhner Eugen Canova von Mantua ermittelt. Bei der Verhandlung war Canova durchaus geständig. Der größte Teil der Juwelen- und Goldwaren wurde wieder beigebracht. Canova hatte sie in den königlichen Anlagen vergraben, wo sie am 14. November von einem Bahnarbeiter gefunden wurden. Es fehlten 47 goldene Ringe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Canova zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Heilbronn, 29. Nov. (Strafkammer.) Der 19 Jahre alte Tagelöhner Ferdinand Oberndörfer von Bregfeld hat seine 17 Jahre alte Schwester, die Rosine Oberndörfer, auf verbotene Wege geführt, deren Ausgang dem Mädchen unglückliche Folgen nach sich ziehen. Um seine Straftat zu verdecken, wollte er seine Kameraden veranlassen mit seiner Schwester in intimen Verkehr zu treten. Der Angeklagte wurde für seine eine gemeine Gesinnung befindende Straftat im Sinne des Paragraphen 173 Absatz 2 des R.-G.-B. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Drei Wochen wurden ihm für die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Das Mädchen erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Bermischtes.

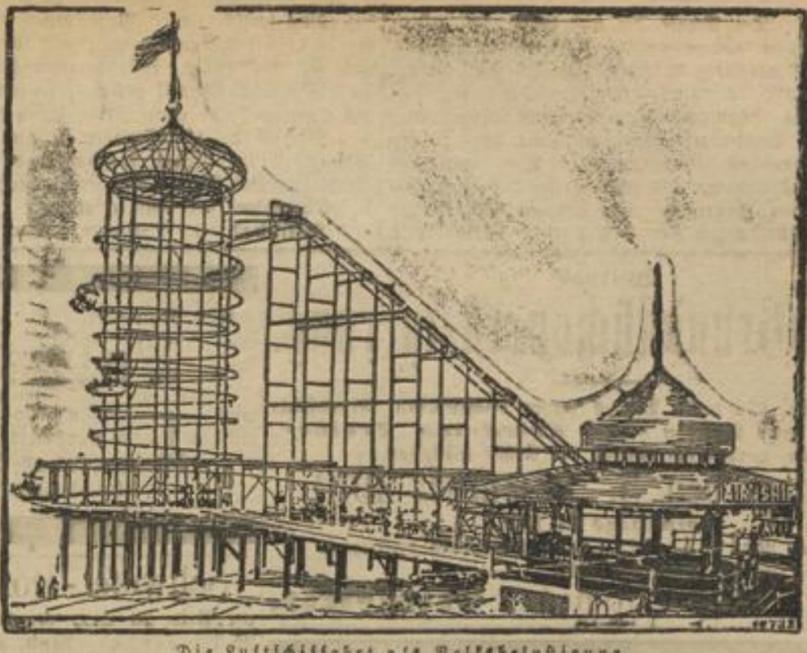
Die primitivste Briefpost der Jetztzeit.
Während der Wintermonate ist das Meer an der nördlichsten der Hebriden Inseln so stürmisch und bewegt, daß kein Schiff es wagen kann, an ihrer zerrissenen und verklüfteten Küste anzulegen, ohne sich in die Gefahr des Scheiterns zu bringen. Um nun die Verbindung der Insel mit der Außenwelt in der langen Winterzeit nicht ganz zu unterbrechen, ist die schottische Postverwaltung auf einen in seiner Art einzig dastehenden Kurzweg verfallen. Können auch keine Postsendungen zur Insel gebracht werden, so mußte doch eine Möglichkeit vorhanden sein, Postsendungen von der Insel zu befördern. Zu diesem Zwecke rechnete man mit den Meeresströmungen, die in jenen Monaten von Westen nach Osten fluten. Einigemal während des Winters wird ein eiserner Kasten, der mit einem völlig wasserdichten Leinwandüberzug versehen ist, ins Meer geworfen und die Strömungen tragen ihn, wie mehrjährige Erfahrung bewiesen hat, von der schottischen zur norwegischen Küste. Die norwegischen Fischer sind von dieser Postanrichtung verständigt und befördern die in dem Kasten liegenden Briefe, wenn er nahe genug herankommt, um herausgeholt werden zu können, zum nächsten Postamt, von wo aus die Briefe ihren Adressaten zugestellt werden. Statistische Erhebungen haben festgestellt, daß von diesen Kästen, die im Laufe des Winters etwa sechsmal ins Meer herabgelassen werden, vier ihren Bestimmungsort zu erreichen pflegen, während zwei für immer in den Wogen des Weltmeeres verschwinden.

Eine „Perle“.

Man liest in der „Köln. Ztg.“: Die französischen Mädchen, die man in Brüssel bei dem herrschenden Dienstmangels häufig zu Hülfe ruft, können zwar meist ganz gut lesen, schreiben und rechnen, aber sie haben, wenn sie, wie es oft vorkommt, Pariser Luft geatmet haben, einen anderen Mangel: sie sind zu intelligent. Beweis folgendes wahre Begebenis: Eine Dame der Brüsseler Gesellschaft hatte eine französische Bonne in ihre Dienste genommen. Sie war außerordentlich zufrieden mit ihr. Eines Tages überreichte sie dem Mädchen ein Paket seine Wäsche und Spigen mit dem Auftrage, es zur Wäscherin zu tragen. Nach einer Stunde kam es zurück und legte einen Schein und zwei 20 Fr.-Noten auf den Tisch. Erstaunt fragte die Herrin, was das zu bedeuten habe. „Ja, Madame“, erwiderte die Bonne, „wenn mit meine frühere Herrin in Paris sagte: Tragen Sie das zur Wäscherin, so meinte sie damit immer — das Leihhaus.“

„Ballhe“.

In das Handelsregister des königlichen Amtsgericht Berlin-Mitte ist unter dem Namen „Ballhe-Betriebs-Gesellschaft“ eine „G. m. b. H.“ eingetragen worden, deren Gegenstand der Vertrieb eines neuen Spieles ist, das sich „Ballhe“ nennt. Der Erfinder dieses Spieles ist diesmal einer von der Aristokratie und Diplomatie, der Freiherr Kurt v. Grünau, Legationsrat im kaiserlichen Amt zu Berlin, ein Sohn des 1887 verstorbenen Fürsten Wilhelm zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg aus



Die Luftschiffahrt als Volkbelustigung.
Unser Bild zeigt eine Anzahl Luftschiffe, die an den Spiralen eines 50 Fuß hohen Turmes befestigt sind und beim Herabgleiten die Winde in Windungen herübergehender Luftschiffe hervorrufen. Zur Höhe des Turmes führt ein über eine schräge Ebene geleiteter Aufzug, der die Passagiere zu den Luftschiffen befördert.

dessen morgantischer Ehe mit dem vom Großherzog Friedrich I. von Baden zur „Freifrau von Grünau“ ernannten Fräulein Berta Hagen. Baron Grünau hat sich das „Ballhe-Spiel“ in Deutschland gesetzlich schützen lassen. Es soll Personen, die zu sitzender Lebensweise verurteilt sind, als Ersatz für sonstige körperliche Bewegung dienen. Der Ballapparat ist eine Art von Schläuder aus zwei Holzschenkeln, die durch eine Feder mit Stoffunterlage verbunden sind. In diese Stoffunterlage legt man den Ball. Durch Aufeinanderreiben der Holzschenkel wird er bis zu 15 Meter hoch und 30 Meter weit geschleudert, und muß nun von dem Spieler selbst oder von einem Partner mit dem Apparat wieder aufgefangen werden. Das Spiel besitzt, wie seine Propagatoren ihm nachsagen, die Vorzüge des Tennis, ohne den zum Tennis spielen erforderlichen Raum zu gebrauchen. Bisher betätigte sich die Erfindungsgabe der Diplomaten meist auf dem Küchengebiet (mitunter sogar auf dem Gebiet der Diplomatie), und Männer wie Fürst Orlov und Lord Westmoreland haben in der Kochkunst eine Unsterblichkeit gefunden, die ihnen in den Büchern der Geschichte schwerlich beschieden worden wäre.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 28. Nov. 1910.
Die Stimmung des Getreidemarktes wird augenblicklich vollständig mit den Ernteberichten Argentiniens bestimmt und da in abgelaufener Berichtswocde ernstliche Klagen gemeldet wurden, hat sich die Tendenz noch weiter befestigt. Erst letzter Tage, nachdem in Argentinien ein wohlwollender Regen eingetreten, welcher von guter Wirkung auf die Ernte sein soll, hat sich die Marktlage etwas ruhiger gestaltet. — Rußland und Rumänien haben ebenfalls ihre Preise beträchtlich erhöht und es wurden wieder größere Vorken Weizen von Deutschland, Frankreich und Italien angekauft. Das Angebot in Landwaren war etwas stärker und wurden die Zufuhren infolgt von unseren Mählern aufgenommen. Auf heutiger Börse waren die Umsätze geringfügig und erstreckten sich nur auf Deckung des notwendigen Bedarfs. — Weis- und Futterartikell waren etwas gesucht bei erhöhten Preisen.
Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, Getreide und Saatgut ohne Sack netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:
Weizen, württ. 20.25 bis 21.25 Mt., Weizen, bayerischer 21.50 bis 22 Mt., Weizen, Rumänier 22 bis 23 Mt., Weizen, Alta 22.75 bis 23.25 Mt., Weizen, Saronata 22.75 Mt. bis 23.25 Mt., Weizen, Uima 22.75 bis 23.25 Mt., Weizen, Raplata 22 bis 23 Mt.; Kernen 20.25 bis 21.25 Mt., Dinkel 13 bis 15 Mt., Roggen nomina 15.50—16.50 Mt., Gerste württ. 17 bis 18.50 Mt., Gerste Pfälzer 18.75 bis 20 Mt., Gerste bayerischer 19.50 bis 20.75 Mt., Gerste Teuber 19 bis 19.50 Mt., Gerste ungar. nom. 21.50 bis 23.50 Mt.; Futtergerste, russ. 13.25 bis 13.75 Mt.; Haber, württ. 14.50 bis 16 Mt.; Weis, Raplata 14.50 bis 14.75 Mt., Weis, Donau 14.50 bis 14.75 Mt., Weis, m. Sad, Kassa mit 1 Proz. St. Tafelgerste 32.50 bis 33.50 Mt., Weis, R. 0: 32.50 bis 33.50 Mt., R. 1: 31.50 bis 32.50 Mt., R. 2: 30.50 bis 31.50 Mt., R. 3: 29 bis 30 Mt., R. 4: 25.50 bis 26.50 Mt., Kleie 8 bis 8.50 Mt. (o. Sad u. A.)

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner).
Ebingen: Haber alt 18 Mt., Haber neu 14.40—14.80 Mt., Kernen 22 Mt.
Saltingen: Dinkel 16.80—17.40 Mt., Haber 14.80 bis 15.20 Mt.
Mengen: Gerste 18—18.80 Mt., Haber 14.20—15.20 Mt., Weizen 19.60—20.40 Mt.
Niederstetten: Gerste 15.40—16 Mt., Haber 14.70 Mt., Dinkel 14 Mt., Weizen bis 20 Mt.
Munderkingen: Gerste 18.80 Mt., Haber 15.20 Mt.
Münchlingen: Dinkel 13.60—14.80 Mt., Haber 14—15.60 Mt.
Reutlingen: Haber 13.60—15 Mt.
Urach: Dinkel 14—14.40 Mt., Haber 13—14.80 Mt.
Kalen: Haber 12.40—14.40 Mt.
Bopfingen: Gerste 17.60—18.20 Mt., Haber 13.40 bis 14.80 Mt.
Göingen Br.: Kernen 20.40—20.60 Mt., Weizen 20.40 bis 20.60 Mt., Gerste 18.60—20 Mt., Haber 14.60—16 Mt.
Heidenheim: Kernen 20.60—22 Mt., Gerste 18.60—19.40 Mt., Haber 14—15.20 Mt.
Siberach: Kernen 20.20—21 Mt., Gerste 17.20—18.80 Mt., Haber 14—16 Mt.
Ebingen: Gerste 18—18.20 Mt., Haber 14.60—15.20 Mt.
Geislingen: Kernen 19.80—21.40 Mt.
Langenau: Kernen 20.20—21 Mt.
Bopfingen: Haber 14—16.40 Mt.
Ravensburg: Weizen 20—21 Mt., Haber 13—16.30 Mt.
Riedlingen: Gerste 17.40—19 Mt.
Ulm: Kernen 20—20.60 Mt., Weizen 19.20—21 Mt., Roggen 15.00—16.80 Mt., Gerste 16.60—20 Mt., Haber 14—16.20 Mt.
Waldsee: Kernen 19.60—20.40 Mt., Gerste 17.30—18 Mt., Haber 14.40—15.30 Mt.

Saatensand in Baden.

Die Regenperiode, die nach der ziemlich trockenen und günstigen Witterung des Monats Oktober eintrat, ist nicht ohne schädigenden Einfluß auf die Herbstsaat geblieben. Aus einer großen Zahl von Bezirken kommen Klagen über große Wässer und das damit zusammenhängende massenhafte Auftreten von Schnecken, die an der jungen Saat, vor allem am Roggen großen Schaden anrichten. Mancherorts ist dieser Schaden so bedeutend, daß jetzt Umpflügungen und erneute Einsaat nötig war. Auch zeigt sich hier und da Mäusefraß, und man befürchtet für das kommende Frühjahr eine weitere Zunahme des Schadens, falls der Winter mit den Klagen nicht aufhört. Die frühbestellten, von Schnecken- und Mäusefraß verschont gebliebenen Weizen-, Spelz- und Roggensaaten haben sich bereits kräftig entwickelt, so daß für diese eine günstige Ueberwinterung zu hoffen ist.

Vieh- und Schweinemärkte.

Bretten: Milchschweine 20—25 Mt.
Crailsheim: Milchschweine 24—46 Mt., Käufer 48 bis 77 Mt.
Eppingen: Milchschweine 15—30 Mt., Käufer 45—86 Mt.
Göingen Br.: Milchschweine 24—42 Mt., Käufer 80 bis 112 Mt.
Hall: Milchschweine 18—36 Mt.
Munderkingen: Verkauf wurden auf dem letzten Markt 8 Pferde, 44 Kühe, 87 Kalber, 60 Boshen, 28 Ochsen, (jüngere und ältere) und 40 Ferkeln (besgl.). Erlös für Verbe: 635 Mt., für das Vieh 72,424 Mt., Niederste und höchste Preise: für Kühe 150—460 Mt., Kalber 220—545 Mt., Jungvieh 95 bis 215 Mt., Ochsen 170—570 Mt., Ferkeln 170—535 Mt., Preis der Schweine: 1 Milchschwein 15—22 Mt., 1 Käufer 40—50 Mt., 1 Mutterchwein 110—130 Mt.
Döhringen: Milchschweine 24—44 Mt., Käufer 76 bis 105 Mt.
Offenburg: Milchschweine 14—36 Mt.
Ravensburg: Milchschweine 20—42 Mt., Käufer 60 bis 70 Mt.
Riedlingen: Milchschweine 25—35 Mt.
Kottweil: Auf dem letzten Markt wurde bezahlt für fette Ochsen 1160—1300 Mt., Zugochsen 800—940—1080 Mt. pro Paar, für trächtige Kühe 360—420—480 Mt., für sogenannte Wurfsüße 160—260—350 Mt., für trächtige Kalbinnen 390 bis 450—520 Mt., für jährige Kinder 210—240—280 Mt., für halbjährige Kinder 104—130—170 Mt., für Ferkeln 300—580—760 Mt. Mit der Bahn wurden befördert in der Richtung nach Tuttlingen 11 Wagen, Riedlingen 6 Wagen, Horb 9 Wagen, im ganzen 29 Wagen. — Dem Schweinemarkt wurden 510 Milchschweine und 10 Käufer zugeführt. Der Handel war flau und wurde bezahlt für Milchschweine 16—25—36 Mt., für Käufer 57—67 Mt. pro Paar. — Im Kaufhaus war der Verkehr flau, bezahlt wurde für Rindschmalz 2.80 Mt., für Butter 2.80 Mt., saure Butter 2.60 Mt., 10 Stück Eier 1 Mt.
Tuttlingen: Milchschweine 14—20 Mt., Käufer 56 Mt.

Die Raul- und Klauenstuche ist weiter ausgebrochen in Dittmarshelm, Ost. Markbach, im Ferkelstall und 3 weiteren Gehöften.

Literarisches.

Ein gutes Silberbuch. In Silberbüchern ist gewiß kein Mangel. In jedem Buchladen hatten unser 50 statt eines. Unter vielem absolut Rindervortragen gibts seit Jahren schon manches gute und lustige Silberbuch, das auch auf die kindliche Psychologie Rücksicht nimmt. Stöcklich blieben aber fast alle beim alten. Neben dem Familienleben machten wilde und hässliche und kindliche Idyllen den Inhalt aus. Darin liegt eine gewisse Rücksichtslosigkeit, eine Art Unwahrhaftigkeit und ein Verlust für unsere kleinen Menschen in der Stadt, also für die Mehrheit der deutschen Jugend, die in Mietshäusern, vielleicht sogar Mietkasernen, und in den Straßen der Stadt heranwächst. Nun ist soeben im Buchverlag der „Hilse“ (Berlin-Schöneberg) ein neues Silberbuch erschienen, das dem vorliegenden Mangel abzuhelfen sucht. Das Buch trägt den Titel: „Kleine Menschen in der großen Stadt“ und kann um 2.50 Mt., bei unerreichtem Leporello-Einband um 3.50 Mt. durch die Buchhandlungen bezogen werden. Dieses Buch rückt das Leben auf der Straße, die Dinge und Vorgänge vor das kindliche Auge, die ihm im Häusermeer gefällig sind und zeigt sie den kleinen Betrachtern in einem freundlichen Humor. Da sehen wir die Mädchen, den Korbträger, den ersten Schatzgang, den Einkauf bei der Gemüsebänderin, den Schuhmann als Ketter, den Leiterkastenmann, die Zeitungsboden an der Straßenbahn, das Leben am Bahnhof, den Droschkentreiber, Heimg und große Soldaten, den Parkwächter, den Eislaufen im Zoo, die Kollschuhkäufer, die Schlittschuhfahrer und Eislaufen, den Weihnachtmarkt und auf dem Umweg den Budenplatz neben dem Tumult der Großstadt. Unter 15 dieser 16 großen Bilder, die ihre Haupttypen in ihren Beziehungen zur Kinderwelt zeigen, sind drallige Szenen aus dem Straßenleben dargestellt, die fast immer in näher Verbindung zu dem Bild darüber stehen und dem jungen Betrachter manchen Judger entlocken. Die Zeichnungen sind von Künstlerhand leuchtend in Farbe und mit frohlicher Bewegung. Wir glauben, daß dieses künstlerisch und technisch keine Buch, das unter der Fürsorge der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins entstand, allen Kindern Freude macht, in der Stadt — und auf dem Lande.

